

Henriette Roland Holst (1869 - 1952)

„Das Morgen wird heute geschrieben. Ihr Menschen von heute, ihr baut werdendes Leben auf. Ihr arbeitet für das kommende Schicksal“ (H.R.H.)

Kurze Biografie:

Die Dichterin wurde als Henriette van der Schalk in einem bürgerlich-liberalen Elternhaus am 24.12.1869 in Noordwijk geboren. Sie wurde als Frau von männlichen Vertretern einer neuen literarischen Strömung in den Niederlanden - genannt „de Tachtigers“ - als Dichterin bald entdeckt und anerkannt. Sie schrieb in dieser Zeit viele Sonnetten. Durch den Kontakt mit dem bekannten sozialistischen Dichter Herman Gorter bekam sie Anregungen, sowohl die klassischen Philosophen, als auch Karl Marx zu lesen.

Sie heiratete den Künstler Richard Roland Holst. Die Ehe blieb kinderlos.

Mit 27 Jahren trat sie in die niederländische sozial-demokratische Arbeiterpartei (SDAP) ein. Sie wurde Mitglied des Vorstands und besuchte in dieser Funktion internationale Kongresse der Sozialistischen Bewegung, wo sie persönlich in Kontakt kam mit u.A. Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Leo Trotsky. Mit dem Letztgenannten schrieb sie gemeinsam ein Manifest auf der Zimmerwalder Konferenz in 1915, und zwar einen leidenschaftlichen Appell gegen den dann schon wütenden ersten Weltkrieg (siehe beigefügten Text des Entwurfs (1)).

Henriette Roland Holst begeisterte sich stark für die Russische Revolution. Von den Anfängen der Aufständen gegen das Zaren-Regime bis hin zur tatsächlichen gesellschaftlichen Umbruch, nahm sie starken Anteil am Geschehen. Ihre Begeisterung findet sich in vielen ihrer Texten wieder (siehe das Gedicht „O schone kracht Geestdrift“ (2)). Und sie hatte hohe Erwartungen im Bezug auf eine sozialistische Gesellschaft (siehe Zitat aus ihrer Biografie über Herman Gorter (3)).

Die spätere Entwicklung und Praxis in Russland verfolgte und analysierte sie intensiv. Dabei betrachtete sie kritisch viele Missstände, sah manche als Relikte und Verhaltensmuster aus der alten Zeit an, die noch zu überwinden wären. Andere aber auch als hausgemacht (4). Es machte sich bei ihr - die Begeisterte - zunehmend eine Enttäuschung breit. Dennoch blieb sie der sozialistischen Bewegung treu und trennte sich von der SDAP, als diese sozialdemokratisch wurde. Auf Raten von Rosa Luxemburg trat sie der Kommunistischen Partei bei, allerdings etwas zögerlich. Später trat sie aus dieser niederländischen CPN wieder aus.

Ihre Gedichte waren anfangs leidenschaftlich sozialistisch. Sie schrieb u.A. den niederländischen Text der „Internationale“. In den späteren Jahren war sie stärker religiös-sozialistisch geprägt (siehe Text zur Konferenz der religiösen Sozialisten (5)). Sie schrieb Theaterstücke, Biografien (über Rousseau, Ghandi und Tolstoi), journalistische Arbeiten und Hörspiele.

Ihr Mann (Rik) und Henriette wurden auch vom utopischen Sozialismus inspiriert, wie er von dem Schriftsteller William Morris in seinen Schriften über Kunst und Gesellschaft ausgetragen wurde (siehe Auszug aus ihrer Autobiografie zum Tode William Morris (6)).

An ihrem 80. Geburtstag richtete sie vor der Kamera einige Worte an die Jugend (siehe beigefügte Übersetzung (7)).

Am 21.11.1952 starb sie mit 82 Jahren in Amsterdam.

(Zu den Beilagen: Außer Beilage 1, die auf Deutsch erschienen ist, habe ich die Texte frei aus dem Holländischen übersetzt. Diese Übersetzung ist nicht einwandfrei, da die Worte nicht nur sehr lyrisch sind, sondern auch sehr altmodisch und pathetisch, was auf uns heute etwas befremdend wirkt - Els van Vemde)

Beilage 1

Leo Trotzki und Henriette Roland Holst

6. September 1915 Manifest-Entwurf auf der Zimmerwalder Konferenz

[nach: Horst Lademacher (Hg.): Die Zimmerwalder Bewegung. I. Protokolle. Den Haag - Paris 1967, S. 134-137]

Dreizehn Monate dauert der Krieg! Indem die großen europäischen Nationen sich bis zum Weißbluten bekämpfen, begraben sie unter den Bergen ihrer Leichen die Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen Völker.

Die Politik der kapitalistischen Expansion, des imperialistischen Räubersystems und des zügellosen Militarismus haben in diesem Kriege bis zum Boden die Natur des modernen Kapitalismus aufgedeckt, der nicht nur mit den Interessen der Arbeitermassen, nicht nur mit den Bedürfnissen der geschichtlichen Entwicklung, sondern mit den elementaren Bedingungen des menschlichen Gemeinwesens unvereinbar geworden ist.

Die herrschenden Gewalten der kapitalistischen Gesellschaft, in deren Händen alle die Geschicke der Völker ruhen, die monarchischen wie die republikanischen Regierungen mit ihrer Geheimdiplomatie, die mächtigen Unternehmerorganisationen, die Kirche, die kapitalistische Presse, sie tragen alle das volle Gewicht der Verantwortung für den Krieg, der aus der sie nährenden und von ihnen geschützten sozialen Ordnung entstanden ist und für ihre Interessen geführt wird.

Das europäische Proletariat, das wie die Volksmassen überhaupt, nicht der Träger, sondern das Opfer des Imperialismus ist, das in seiner sozialistischen Avantgarde im Laufe von Jahrzehnten den hartnäckigen Kampf gegen den Militarismus geführt hatte, fand keine Wege und Kraft, um das Ungeheuer des Krieges abzuwehren. Jetzt bezahlt es seine Schwäche und Verirrungen durch unzählige Opfer auf allen Kriegs-Theatern, in einem Ringen, dessen Ende nicht abzusehen ist. Und jetzt, im 14. Monate des Krieges, muss das Proletariat in ganz Europa konstatieren, dass diese Opfer weder die Lösung der nationalen Fragen, der Wahrung der Unabhängigkeit der Nationen oder der Befreiung der unterdrückten Völker, noch die Erlösung aus den Widersprüchen des Imperialismus näher betrachten.

Außer diesen unzähligen Opfern an Gut und Blut erleidet das sozialistische Proletariat noch einen andern Schlag, den schwersten, der aufs Tiefste seine Zukunft berührt – mehr, die Zukunft der gesamten Menschheit.

Nicht nur zerstörte der Krieg mechanisch die internationalen Verbindungen des Proletariats, er brachte auch seine ältesten und bedeutendsten Organisationen in die ideelle und politische Abhängigkeit vom republikanischen Staate. Nur dadurch erklärt sich die Tatsache, dass die Arbeiterklasse, die sich überall von der nationalen Panik und chauvinistischen Suggestion der ersten Kriegsperiode befreite, noch bis jetzt, im zweiten Jahre des Völkermordens, neue Wege und Mittel fand, um den tatkräftigen Massenkampf gegen den Krieg gleichzeitig in allen Ländern zu unternehmen.

In diese unerträgliche Situation Wandel zu bringen, die Massen aufzurufen, ihr altes Wort: Krieg dem Krieg in die revolutionäre Tat umzusetzen, dies ist die große und erhabene Aufgabe unsrer Tagung. Wir haben zu dieser Aufgabe nicht alle Bedingungen erst zu schaffen, denn inmitten der erschütternden Katastrophe der Internationale sehen wir – und mit jedem neuen Tage mehr – Beispiele des revolutionären Mutes und der sozialistischen Pflichterfüllung.

Die *serbischen* Sozialisten, dieses tapferen Korps der Internationale in dem südöstlichen Winkel Europas, schwankten unter dem Vorstoß des Österreich-ungarischen Imperialismus auch nicht einen Augenblick und verweigerten ihrer Regierung die Kriegskredite wie jedes politische Vertrauen.

Die *italienische* Partei, die durch Wort und Tat gegen die kriegerische Intervention Italiens gekämpft hatte, blieb auf ihrem revolutionären Posten auch dann, als die imperialistischen Kriegstendenzen die Oberhand gewonnen.

Die *englische* unabhängige Arbeiterpartei führte ohne Furcht und Tadel ihren Kampf gegen den englischen Imperialismus, ihr gesellt sich immer entschiedener die Mehrheit der Britischen Sozialistischen Partei zu.

Die Sozialdemokratie *Russlands* bleibt in ihrer großen Mehrheit auf der Position des unversöhnlichen Kampfes gegen den Krieg-führenden Zarismus fest, und in der Person der sozialdemokratischen Deputierten, deren fünf als Opfer ihrer Pflichterfüllung schon gefallen sind, weist sie bei jeder Gelegenheit jede Verantwortung für den Krieg unerbittlich zurück.

Dieser Krieg ist nicht unser Krieg! sagt der linke Flügel der französischen Gewerkschaften im vollen Einverständnis mit den ihrer Fahne treu gebliebenen Sozialisten und in vollem Einklang mit der wirklichen Stimmung der breiten Volksmassen.

Die sozialistische Opposition in *Deutschland* ruft immer energischer und erfolgreicher zum Kampfe gegen den Krieg das deutsche Proletariat auf, das von den Siegen seiner Regierenden sich weniger leistet und blutet als das Proletariat anderer Länder unter militärischen Niederlagen.

Die Parteien der *neutralen* Staaten als Ganzes oder in ihren international geeinten Teilen fassten ihre Reihen enger zusammen und erklärten den Krieg ihrem kleinstaatlichen Militarismus, der zu schwach ist, um die Unabhängigkeit kleiner Völker zu wahren, aber mächtig genug, um durch sein Gewicht die gesamte Kultur der kleinen Völker zu erdrücken. Niemals tritt mit solcher Deutlichkeit die Tatsache hervor, dass die Unabhängigkeit der schwachen Nationen in der Epoche des zügellosen Imperialismus nur durch die Kraft der siegreichen revolutionären Bewegung des Proletariats der ganzen Welt gewahrt werden kann.

Das Wachstum des aus dem Kriege erwachten revolutionären Bewusstseins – gegen den Krieg, seine Anstifter und die Bedingungen, die ihn verursacht haben – ist die wichtigste, die bedeutendste Tatsache dieses Jahres der Greuel und Menschenopfer. In dieser Tatsache liegt unsere Tagung begründet.

Wir Sozialisten der internationalen Konferenz, Italiener, Deutsche, Franzosen, Russen, Polen, Letten, Rumänen, Bulgaren, Schweden, Holländer und Schweizer, wir alle erklären Euch, Proletariern Europas: dieser Krieg ist nicht unser Krieg? Er bringt uns nur Verderben und doppelte Ketten unsern Kindern. Wir erklären als den Todfeind der Interessen des Proletariats die gegenwärtige Politik der offiziellen Parteien Deutschlands, Frankreichs und Englands, die Politik des Burgfriedens, dessen Vorteile die besitzenden Klassen ernten, dessen Nachteile und Leiden nur dem Proletariate zufallen.

Weg mit dem Joch des Burgfriedens! Weg mit den Kriegskrediten! Weg mit dem sozialistischen Imperialismus!

Auf die große Straße des Klassenkampfes rufen wir die Arbeiterklassen aller Länder Europas! Für den Frieden – gegen den Krieg! Durch unsern Druck, durch unsere revolutionäre Kraft zum Frieden!

Wir rufen euch alle an, Arbeiter und Arbeiterinnen, Mütter und Väter, Witwen und Waisen, Verwundete und Verkrüppelte, die im Kriege und durch den Krieg Leidende – wir rufen euch allen zu: Es lebe der Völkerfrieden, Es lebe der Klassenkampf, Es lebe die soziale Revolution!

Beilage 2

O schone kracht Geestdrift

(aus der Sammlung „Het feest der gedachtenis“ - Herausgabe 1915 von Henriette Roland Holst)

O prachttvolle Kraft:
BEGEISTERUNG,
die das irdische Elend
und die fysische Not
vergessen macht.
Und die das bebende Leib
speist mit Bissen
von ihrem sonnengereiften -
göttlichen Brot.
Die ihren Strom
durch die von Arbeit abgenutzten Gliedern
und durch die müden Gehirnen schiebt
und sie aufrichtet (...)

Du Herrliche,
seit Mutter Erde Menschen
erzeugt hat aus ihrem Schoß,
hast du noch nie
aus solchen gewaltigen Feuerquellen,
den Gipfel des Lebens
und den Abgrund des Todes,
so erleuchtet
mit Deinen sonnendurchfluteten Strahlen,
als in jenem Jahr



portret Michel de Klerk (1921)

der goldenen Pracht des Aufstands,
als Millionen Geschöpfe spürten,
wie Dein heiliges Omen
sie tief in ihrem Innersten berührte...
O prachtvollte Kraft:
BEGEISTERUNG

Beilage 3

Henriettes große Euforie hinsichtlich der neuen sozialistischen Gesellschaft

(aus ihrer Biografie über Herman Gorter)

„Herrliche Augenblicke von gemeinsamer Rührung haben wir zusammen durchlebt im Jahre 1905, das Jahr der ersten Russischen Revolution, vor allem während dem großen Bahnstreik, der der Höhepunkt des Angriffs der Arbeiterklasse auf die zaristische Zwangsherrschaft war. In welcher Spannung lebten wir in jenen Tagen! Ich erinnere mich, wie wir einmal zusammen die Telegramme lasen; die Zeitung lag vor uns auf dem Tisch ausgebreitet.

Alle telegrafischen Berichte belegten ein absolutes Lahmlegen des Verkehrs, in allen Teilen des unermesslichen Zaren-Reiches. Während uns Freudentränen über die Wangen liefen, sagten wir wiederholt zu einander: „Aber das ist ja Revolution! Die Revolution gewinnt!“

Beilage 4

Kritische Beobachtungen hinsichtlich den Entwicklungen in Sowjet-Russland

Aus: „Grondslagen en problemen der nieuwe cultuur in Sowjet-Rusland“ - (Herausgabe: 1932)

„Die Sowjet-Regierung irrt sich, wenn sie meint, dass auch minderwertige Motiven, wie Angst und Furcht dienen könnten um eine sozialistische Gesellschaft auf zu bauen. Indem sie diese Motiven ins Spiel bringt, setzt sie keine Kräfte frei, sondern lähmt sie diese Kräfte. (...) Arbeiter, die durch direkten oder indirekten Zwang - wie Angst vor Entlassung, Einzug von Lebensmittelkarten etc. - zur Arbeit gebracht werden, sind ebenso Sklaven wie Arbeiter in kapitalistischen Betrieben.“

„In früheren Gesellschaftsformen wurde der Ehrgeiz der energischen, aktiven und mutigen Persönlichkeiten in die militärische Laufbahn gelenkt (...) In den Augen der großen Masse hat(te damals) der Ruhm des Militärs jeden Anderen überstrahlt. (...) Die kapitalistisch-imperialistische Geisteshaltung in der heutigen Zeit hat ihr Markenzeichen auf alle Lebensbereiche abgestempelt (...). Der Held ist immer noch der Eroberer, der Kämpfer, der seine Konkurrenten besiegt, sei es auf den Schlachtfeldern, oder in der Luft, oder im Kampf um neue Märkte, oder im Fussballstadion. Der Held ist nicht die Person, die durch seine Arbeit, dem materiellen und geistigen Wohlsein der Menschen am Besten dient.

Diese falsche Wertschätzung der menschlichen Aggressivität ist in Rusland natürlich noch längst nicht überwunden. Es gibt ein aufkeimender Nationalismus in sozialistischer Form. Es gibt ein sozialistischer Militarismus, eine rote Armee, Flotte und Luftabwehr. Es gibt ein nationaler Verein zur Vorbereitung und Popularisierung eines Gas-Krieges. Es gibt eine Militarisierung der Jugend und der Frauen. Es gibt eine Erziehung hin zu dem verderblichen Wahn, dass ein neuer imperialistischer Krieg - der einen Angriff der kapitalistischen Staaten auf Rusland beinhalten würde - „unvermeidlich“ sei, und dass alle Revolutionären mithelfen sollten, diesen Krieg in einen internationalen Bürgerkrieg um zu setzen. Es gibt Waffendemonstrationen an den großen Feiertagen der Revolution um die technische Perfektion der roten Armee vor zu führen, dabei endlose Prozessionen von bewaffneten Arbeitern, Frauen und Jugendlichen. (...) Dieser scheinbar-realistische, aber in Wahrheit dogmatische Art des Denkens ist ein Wurzel des Kultus-der-Gewalt, wie er heute in Rusland existiert. Der andere Wurzel ist die Angst-Hypnose in Bezug auf das was „die Anderen“ tun werden.“

„Alle Widersprüche, die im Bolsjewismus immer schärfer ans Licht treten“ nämlich der Widerspruch zwischen „seinen ursprünglichen Zielsetzungen, wie diese von der November-Revolution formuliert wurden (...)“ die da wären: „der Wille zur Befreiung des menschlichen Geschlechts (...)“ und „die

Erhebung aller Menschen zu Subjekte der Geschichte (...)“ und dem heutigen Ziel „die Industrialisierung und Rationalisierung durch zu setzen, ohne welche die höchst mögliche Produktivität der Arbeit nicht erreicht werden kann. All diese Widersprüche wurzeln in einem Ganzen: zwischen Sozialismus und Materialismus. (...) Der Bolschewismus verfällt selbst wieder in diese bürgerliche Inhumanität, in dem er den Mensch nicht als Subjekt würdigt, sondern ihn als Objekt ausnutzt.“ (...) „Der bolschewistische Materialismus hat ein Pflöpfreis der amerikanischen rationalistisch-mechanistischen Denk-, Arbeit- und Lebensart auf seinen Stamm gesetzt.“

Beilage 5

Die Aufgabe des religiösen Sozialismus

(Ein Zitat aus einer Rede, die Henriette auf einer Konferenz der Religiös-Sozialisten gehalten hat)

„Alle endlichen Werte, wo nach der Sozialismus strebt, drohen immer wieder in Unwerte um zu schlagen, wenn der Sozialismus nicht in der Vollkommenheit geerdet ist, sondern dem Endlichen einen unangefochtenen, uneingeschränkten Charakter zuschreibt. Jedes menschliche Bestreben wird ausarten, wenn es nicht immer wieder erneuert und gereinigt wird in den Kraftquellen des Ewigen. Dies hat der Sozialismus in seiner heutigen, fast schon überwundenen Fase, vergessen. Der kommende Sozialismus sollte dies(es Bewusstsein) wieder mit hinein nehmen.“

Beilage 6

Bekenntnis zum Utopischen Sozialismus

(zum Tode von William Morris (1886), eine Reflexion in ihrer Autobiografie)

„Offenbar war ich in den Jahren reif geworden um es zu verstehen. Es war als ob mir die Schuppen von den Augen fielen und als ob ich die Gesellschaft und alles Leben um mich herum, in einem neuen klaren Licht sah.

Der Kapitalismus hatte nicht nur die große Masse der Menschen zu einem Leben in freudloser Schufferei, in Unwissenheit und Verelendung verurteilt; er hatte auch die Welt hässlich gemacht, die Schönheit der Natur getötet, wie auch die der alten Städte. Er hatte das Gefühl der Gemeinschaft getötet, ohne welche die Kunst nicht existieren kann. Er hatte den Künstler, den Baumeister und den Dichter zur Einsamkeit verurteilt, zu einem hoffnungslosen Individualismus. Der Kampf für den Sozialismus, für die neue Gemeinschaft, in der jede Arbeit gehrt werden würde, in der alle Menschen ihre Gaben entfalten könnten und wie Brüder zusammen leben könnten, das war das einzige Ideal, das diese Jahre mit Kraft und Freude ausfüllen konnte.“

Beilage 7

Ansprache an die Jugend vor der Kamera

(am 24.12.1949, an ihrem 80. Geburtstag)

„Von der Jugend hängt die Zukunft der Menschheit ab. Und wenn sie tapfer und entschlossen den richtigen Weg beschreitet und wenn sie eine Gemeinschaft bildet, die die Menschheit zum wahren Glück und zum Frieden führt, dann wäre das die größte Tat, welche die Jugend jemals in der Geschichte vollbracht hätte. Und dann werden die kommenden Generationen ihr hunderte und tausende von Jahren dankbar sein.

Und ob das mühsam sein wird, oder ob das viel Kraft erfordert, das hat keine Bedeutung.

Wir vertrauen darauf, dass die Jugend ihre Aufgabe erfüllen wird.

Wir sind dankbar für das, was sie versucht und anstrebt. Und wir lieben sie, weil sie auf egoistische Bestrebungen verzichtet und stattdessen ihre Aufgabe aus Liebe für die Menschheit auswählt.“